

Der Freund

Ausgabe Nr. 49

4 / 2010



Der Freund

Jugendzeitschrift der Gemeinschaft der Siebenten Tags Adventisten Reformationsbewegung e. V.

Inhaltsverzeichnis

Ausgabe Nr. 49

Quartal Oktober - Dezember 2010

- 3 Editorial
- 4 Ihr seid nicht euer selbst!
- 8 Wem willst du dienen?
- 12 Unsere Glaubenspioniere:
John Norton Loughborough
- 13 Erfahrungsbericht: Es ist
wunderbar, mit Gott zu leben
- 14 Die biblische Taufe
- 16 Gesundheit: Der Kreislauf
unter Druck
- 18 Ratschläge an junge Eltern
- 21 Notrufnummern
- 22 Kinderecke: Der Schmetterling
- 24 Aktuelle Bilder

Leitgedanken dieser Ausgabe:

„Alle, die nach einem aufrechten Charakter streben, sollten sich Gefährten wählen, die gottesfürchtig und von ernster, bedachtsamer Sinnesart sind. Wer die Kosten überschlagen hat und für die Ewigkeit bauen will, muss gutes Material für seinen Bau verwenden. Wenn er sich mit verdorbenem oder fehlerhaftem Baumaterial begnügt, ist der Bau zum Untergang verurteilt... Der Sturm der Anfechtung wird über das Gebäude dahinfegen, und nur wenn es standfest und gewissenhaft erbaut ist, wird es die Probe bestehen.“
– *Schatzkammer der Zeugnisse, Bd. 1, S. 539.*

Der Freund

Zeitschrift der
Gemeinschaft der
Siebenten Tags Adventisten
Reformationsbewegung e. V.

Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd

Tel: (07171) 10 40 67
Fax: (07171) 10 40 689
E-Mail: derfreund@sta-ref.de
Internet: www.sta-ref.de
Verantwortlich für den Inhalt:
H. Woywod, O. Nasui
Redaktion und Layout:
J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS!

Wir freuen uns jedoch über
jede Spende! Spendenkonten:

Gem. d. STA Ref.
Konto: 96487439
BLZ: 36010043
Postbank Essen
oder:
Konto: 17597702
BLZ: 60010070
Postbank Stuttgart

Vom Schneemann lernen

Eine unserer frühesten Kindheitserfahrungen ist das Bauen eines Schneemanns. Wenn genügend Schnee fällt, ist es eine große Freude für Jung und Alt einen Ball aus Schnee zu formen und ihn dann auf dem Boden hin und her zu rollen, so dass immer mehr Schnee an ihm haften bleibt. Der Schneeball wird größer und größer. Der so genannte Schneeball-Effekt sorgt dafür, dass er an Volumen und Größe gewinnt.

Wenn man etwas mit einem Schneeball vergleicht, meint es, dass es sehr schnell an Größe oder Intensität zunimmt. Der typische Schneemann besteht aus drei verschieden großen Bällen. Der größte Schneeball bildet dabei den unteren Teil des Körpers, der mittelgroße den Rumpf und der kleinste Ball den Kopf. Zum Schluss bilden für gewöhnlich eine Karotte die Nase, Kohlenstücke (oder Steine) die Augen und den Mund, Zweige die Arme und evtl. kommt ein Hut als Kopfbedeckung hinzu.

So ein Schneeball-Effekt, das Zunehmen des Schneeballs an Grö-

ße, bringt dem Kind Freude. Der Schneeball-Effekt ist jedoch nicht immer erfreulicher Natur. Das Problem einer „kleinen Sünde“ im Leben kann leicht zu einer Schneeball-Katastrophe werden. Denkt dabei an die Tragödie im Leben unserer ersten Eltern, Adam und Eva. Aus ihrer „kleine Sünde“ wurden mittels des Schneeball-Effekts Verfall, Zerstörung, Leid, Schmerz und Tod.

Daher müssen wir sehr vorsichtig sein, wenn wir formen und wie wir es tun. Das Rohmaterial in Form von Zeit, Freizeit, Wahl der Freunde, Erziehung sowie Bereitschaft zum Gehorsam sind nur einige Bestandteile unseres Lebens, die unsere Zukunft bestimmen. Sie entscheiden, was für Frauen und Männer wir werden.

„Geduldige Ausdauer im Wohltun – das soll unser Motto sein. Wir müssen uns anhaltend bemühen, Schritt für Schritt vorwärtsgehen, bis der Lauf vollendet und der Sieger errungen ist.“ – *Zeugnisse, Bd. 7, S. 222.*

Das ist die beste Art zu leben, unabhängig davon, welches Wetter uns entgegenschlägt, ob Regen, Wind oder Sonnenschein kommen. □



„Ihr seid nicht euer selbst!“

von A. Balbach

Was meinte der Apostel damit, als er sagte: „Ihr seid nicht euer selbst“? Er meinte damit, dass wir jemandem unser Dasein verdanken, der einen Plan für unser jetziges sowie zukünftiges Leben hat. Er sagt: „...ihr seid Gottes Bau... Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1. Korinther 3, 9. 16.)

Paulus sagt auch, dass wir Bauleute sind und warnt uns gleichzeitig: „Ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue.“ (Vers 10.) Es gibt in der Erfahrung der Bauleute eine interessante Lektion für uns.

Viele Menschen machen einen großen Fehler in Bezug auf das Bauwerk, welches nicht aus Ziegeln und Mörtel besteht.

„So aber jemand auf diesen Grund [Jesus Christus] baut Gold, Silber, edle Steine“ (1. Korinther 3, 12), der wird es nicht bereuen. Denn diese kostbaren Baumaterialien symbo-

lisieren die Qualitäten eines christlichen Charakters (Galater 5, 22. 23; Philipper 4, 8; Offenbarung 3, 18; 2. Petrus 1, 3-11). Jesus sagte: „Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet.“

Der Apostel Paulus schreibt: „Ihr seid nicht euer selbst... Denn ihr seid teuer erkaufte; darum so preist Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“ (1. Korinther 6, 19. 20.)

Wie wir hieraus ersehen können, tragen wir eine große Verantwortung, nicht nur als Bauleute, sondern wir tragen auch Sorge um unser eigenes „Haus“, welches sich aus Körper und Geist zusammensetzt. Und als guter Hauswart verherrlichen wir Gott durch beides.

Jeder ist frei zu wählen, was er bauen möchte!

Unser Körper

Wenn wir klug sind, werden wir unser Haus in Ordnung halten. Wenn wir es nicht sind, werden wir es verfallen lassen. Zu einem großen Maße hängt es auch von den Hausbewohnern ab. Wenn wir klug sind, dann werden wir nur unseren großen Freund in unserem Haus wohnen lassen. Er sagt:

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ (*Johannes 14, 23.*)

Wenn unser guter Freund in unserem Haus wohnt, dann wird er sich auch sicherlich gut darum kümmern. Dies geschieht allerdings nur mit unserer klugen Mitarbeit. Solange wir nicht das Unsere tun, wird er seinen Teil auch nicht tun. Paulus sagt:

„Ein jeglicher aber, der da kämpft [im Wettkampf], enthält sich alles Dinges... ich betäube meinen Leib und zähme ihn, dass ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde.“ (*1. Korinther 9, 25. 27.*)



Es geschieht des Öfteren, dass ein unverantwortlicher Hausbewohner das Haus vernachlässigt. Nach dem Auszug des Mieters sind die Kosten, die entstehen, um alles zu reparieren, höher als die Miete, die der Eigentümer eingenommen hat.

Das geschieht, wenn wir wider besseres Wissen handeln und den Feind ganz bewusst einladen in unser Haus einzuziehen, und ihm sogar helfen, das kostbare, „bluterkaufte“ Eigentum Gottes zu zerstören, das Gott uns anvertraut hat. Durch Rauchen, Trinken, Fleischgenuss und viele andere Extravaganzen und Absurditäten arbeiten die Menschen mit dem Feind an diesem zerstörerischen Werk mit und beschuldigen dann Gott für die Folgen. Wir sollen niemanden außer uns selbst dafür beschuldigen, wenn wir darunter leiden müssen, dass wir nicht „mäßig in allen Dingen“ waren. Paulus schreibt: „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? So jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.“ (*1. Korinther 3, 16. 17.*)

In diesen Versen bezieht sich der Apostel Paulus auf den ganzen Menschen, auf den Körper und Geist.

Unser Geist

Unsere Gedanken, Entscheidungen, Worte und Handlungen sind das Baumaterial, welches wir

zum Bau unseres geistigen Hauses verwenden, welches unsere Individualität und unser Charakter sind – das Kostbarste, was wir haben. Natürlich dürfen wir zwischen „Gold, Silber und Edelsteinen“ oder „Holz, Heu und Stoppeln“ wählen. Diese wertlosen Materialien werden oft in Verbindung mit Lehmziegeln (sonnengetrockneten Ziegeln) und zum Bau von Hütten verwendet. Sie stellen die Merkmale eines unchristlichen Charakters dar (Galater 5, 19-21; Römer 1, 28-32). Hütten werden nicht auf Felsen, sondern eher auf Sand gebaut. Jesus sagte:

„Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel und kam ein Gewässer und wehten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall.“ (*Matthäus 7, 26. 27.*)

Jeder kann frei wählen, was, wie und wo er etwas bauen will, aber niemand ist frei von den Folgen seiner Wahl in Bezug auf die kommende Prüfung. Paulus schreibt:

„So wird eines jeglichen Werk offenbar werden: der Tag wird's klar machen. Denn es wird durchs Feuer offenbar werden; und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren.“ (*1. Korinther 3, 13.*)

Wenn wir als Bauleute das falsche Material verwenden oder als Hauswirte nicht auf das Haus aufpassen, dann sind wir selbst für die furchtbaren Folgen verantwortlich. Lasst uns eine Begebenheit aus dem alten Griechenland betrachten, die uns unsere Verantwortung als gute Hauswirte verdeutlicht.

Ein König beauftragte zwei Architekten, ihm ein Schatzhaus zu bauen. Zu dieser Zeit bekamen die Könige viele Geschenke in Form von Gold, Silber und Edelsteinen, und sie mussten ein besonderes Haus haben, wo sie die ganzen Schätze aufbewahrten. Als das Haus fertig war, brachte der König alle seine Schätze dorthin und schaute sich alles mit einem Lächeln der Genugtuung an. Er verschloss die Tür und verwahrte den Schlüssel bei sich. Als er dann wieder seine Schätze begutachtete, wurde er von Enttäuschung, Verärgerung und Frust überwältigt. Einige seiner kostbarsten Edelsteine waren nicht mehr da. Bei weiteren Begehungen stellte er fest, dass mehr und mehr seiner Schätze verschwunden sind. Es war offensichtlich, dass er beraubt wurde.

Der König stellte eine Falle, um den Dieb zu fangen. Bald stellte sich heraus, dass die zwei Architekten die Übeltäter waren. Aber wie schafften sie es, in das Schatzhaus zu gelangen? Ganz einfach. Sie hatten einen der Steine in der Wand unzementiert gelassen und konnten ihn dann entfernen, um hereinzukommen. Das ging so lange gut, bis der König ihnen diese Falle stellte.

Wenn wir nicht treue Hauswirte sind, dann wird der Teufel Wege finden, um einige Steine unseres geistlichen Baus zu lockern, um hereinzukommen. Wenn ihm das gelingt, dann wird er unsere kostbaren und echten Edelsteine stehlen und an ihrer Stelle Fälschungen hinstellen (Selbstgerechtigkeit, Stolz, Anmaßung usw.). Und nicht nur das, er wird einziehen und wird dabei nicht alleine kommen.

„Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt, so durchwandelt er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht, so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er's gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind denn er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da, und es wird hernach mit demselben Menschen ärger denn zuvor.“ (Lukas 11, 24-26.)

Das ist die Erfahrung vieler bekennender Christen, die ihr geistliches Haus mit einem bloßen Glaubensbekenntnis und mit einem „Schein eines gottseligen Wesens“ (2. Timotheus 3, 1-5) umhüllt haben. Diese Klasse von Christen wird in der Bibel mit folgenden Worten beschrieben:

„Dass sieben Weiber werden zu der Zeit einen Mann ergreifen und sprechen: Wir wollen uns selbst nähren und kleiden; lass uns nur nach deinem Namen heißen, dass unsre Schmach von uns genommen werde.“ (Jesaja 4, 1.)

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweihsagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“ (Matthäus 7, 21-23.)

„Es sprach aber einer zu ihm: Herr, meinst du, dass wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringet darnach, dass ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht tun können. Von dem an, wenn der Hauswirt aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat, da werdet ihr dann anfangen draußen zu stehen und an die Tür klopfen und sagen: Herr, Herr, tu uns auf! Und er wird antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid? So werdet ihr dann anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf den Gassen hast du uns gelehrt. Und er wird sagen: Ich sage euch: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid; weicht alle von mir, ihr Übeltäter.“ (Lukas 13, 23-27.)

Lasst uns immer bedenken: Jesus Christus und seine Lehren bilden das Fundament. Das ist der Felsen, auf den wir sicher bauen. Unser Leben ist ein Projekt – der Bauplan. Unsere Gedanken, Entscheidungen, Worte und Handlungen sind das Baumaterial. Jeder von uns ist ein geistliches Haus, welches eigentlich nicht uns gehört, sondern uns als Bauleuten und Hauswirten von unserem Schöpfer anvertraut worden ist.

„Und die Welt vergeht mit ihrer Lust“, mit allen unklugen Bauleuten und nachlässigen Hauswirten, „wer aber den Willen Gottes tut“, als kluger „Hausbauer“ und treuer „Hauswirt“, „der bleibt in Ewigkeit.“ (1. Johannes 2, 17.) □



Wem willst du dienen?

von E. G. White

The Youth's Instructor, vom 21. November und 5. Dezember 1883.

Um den Menschen zu retten, legte Jesus seine Ehre als Heerführer des Himmels ab. Er verließ die Welt der Herrlichkeit und kam auf diese Erde, um als Mensch unter Menschen zu leben. Er hätte auch mit königlicher Pracht erscheinen können, begleitet von zehntausend Mal zehntausend Engeln. Aber er erniedrigte sich selbst, nicht nur dadurch, dass er unsere Natur annahm, sondern er wurde ein Mann des Leidens und ein Diener. Er kam, um Gutes zu tun und den Bedürftigen und Verzagten zu helfen. Er kam, um die Kranken zu heilen, den Leidenden Frieden zu bringen und die zu befreien, die unter Satan litten, sowie allen Erlösung zu bringen, die den Gesegneten des Himmels annehmen würden.

Der große Feind des Menschen wirkte beständig an ihnen, um ihren Sinn von Christo wegzuführen. Er hatte auch zu großem Maße Erfolg darin, denn das fleischliche Herz erwählt eher das Schlechte denn das Gute. Es gab einen unaufhörlichen Kampf zwischen Satan und seinen Engeln und Christus und seinen

Engeln. Unser Heiland begegnete diesem verschlagenen Feind in der Wüste, als er versucht wurde. In den vierzig Tagen und Nächten des Fastens verbarg Satan seinen wahren Charakter und versuchte mit allen erdenklichen Mitteln, die er sich ausdenken konnte, den Heiland der Welt zu überwinden. Schließlich verstellte er sich als Engel des Lichts, als ein himmlischer Freund, und bot Jesus an, ihm einen leichteren Weg zu zeigen als den der Prüfung und des Leidens, den Jesus beschritten hatte. Doch Jesus wies ihn ab und zwang den besieigten Feind zu gehen.

Satan kommt immer noch mit seinen Versuchungen zu den Menschenkindern. Er versucht mit allen Mitteln, sich zu verstellen, so dass man ihn nicht erkennt. Das ist der Grund, warum so viele seine Verführungen nicht erkennen. Vor einigen Tagen wurde mir die Frage gestellt: „Glaubst du an einen persönlichen Teufel?“ „Ja“, war meine Antwort. „Nun“, entgegnete der Fragesteller, „ich glaube nicht, dass es solche Wesen gibt, es sind nur unsere bösen Gedanken und Neigungen, die wir

Lerne jeden Tag, wie du einige unschöne Charakterzüge überwinden kannst.

als das Böse kennen!“ „Aber“, fragte ich, „wer legt uns diesen Gedanken nahe? Woher stammen sie, wenn nicht von Satan?“

Meine jungen Freunde, lasst euch nicht von dieser schnell am sich greifenden Täuschung verführen. Genauso sicher wie wir einen persönlichen Heiland haben, so gibt es auch einen persönlichen Gegner, der grausam und verschlagen ist und alle unsere Schritte und Handlungen beobachtet, um uns in die Irre zu führen. Getarnt kann er am erfolgreichsten wirken. Wo immer die Meinung gehegt wird, dass er nicht existiert, da ist er am aktivsten. Wenn wir seine Gegenwart am wenigsten vermuten, dann übervorteilt er uns. Ich bin beunruhigt zu sehen, dass so viele Jugendliche seiner Macht nachgeben, ohne es zu wissen. Hätten sie die Gefahr auch nur gesehen, so wären sie zu Jesus, dem Beschützer der Sünder, geflohen. Sie hätten dem Teufel widerstanden. Sie hätten um Weisheit, Gnade und Kraft gebetet, und hätten sich ernsthaft bemüht, alle bösen Charakterzüge zu überwinden. Sie wären dem Pfad Jesu gefolgt, den er gegangen ist, und alles gemieden, wozu Satan sie nötigen könnte.

Der Versucher flüstert uns oft zu, dass das christliche Leben eine Zumutung sei, bedingt durch strikte Pflichten; dass es schwer sei, ständig auf der Lauer zu sein, und dass keine Notwendigkeit bestehe, so genau zu sein. Genau so hat er Eva im Garten

Eden verführt und ihr erzählt, dass Gottes Gebote willkürlich und ungerrecht seien, dass sie gegeben wurden seien, um zu verhindern, dass die Menschen frei und erhaben werden wie Gott. Satans Ziel ist heute wie damals das gleiche. Er will uns täuschen und vernichten. Wir sollten das Leben Christi studieren und versuchen, seinen Geist zu bewahren und sein Beispiel nachzuahmen. Je mehr wir ihm ähnlich werden, desto klarer werden wir die Versuchungen Satans erkennen, und umso erfolgreicher seiner Macht widerstehen.

Selbstsucht kann in einem Herzen, wo Christus wohnt, nicht existieren. Wenn sie gehegt wird, dann wird alles andere vertrieben. Sie führt dazu, der Neigung statt der Pflicht zu folgen, das eigene Ich zu erheben, sich selbst zu gefallen und verwöhnen zu lassen, anstatt zu versuchen, ein Segen für andere zu sein. Deinen Wünschen und Freuden wird Vorrang gegeben. Das alles offenbart den Geist Satans. Deine Worte und Taten stellen seinen Charakter dar statt den Charakter Christi.

Jesus befiehlt euch: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Das wahre Glück findet man nicht in Zügellosigkeit und Selbstgefälligkeit, sondern indem man von Christus lernt und sein Joch und seine Last auf sich nimmt. Diejenigen, die ih-

rer eigenen Weisheit vertrauen und ihre eigenen Wege gehen, jammern bei jedem Schritt, denn die Last, die ihnen die Selbstsucht auferlegt, ist so schwer, und sein Joch umso ärgerlicher. Sie könnten dies alles ändern, wenn sie nur zu Jesus kämen und durch seine Gnade das Joch ablegten, dass sie an Satan fesselt. Sie könnten ihre selbst auferlegte Last ablegen und das Joch auf sich nehmen, das Christus ihnen schenkt, welches sie an ihn zu einem willigen und freudigen Dienst bindet.

Jesus liebt die Jugend, und er sehnt sich danach, ihnen diesen Frieden, den er allein verleihen kann, zu geben. Er bittet sie, von ihm Sanftmut und Demut zu lernen. Diese kostbaren Gaben sind unter der Jugend von heute selten zu sehen, selbst bei denen, die bekennen, Christen zu sein. Ihre eigenen Wege scheinen in ihren Augen richtig zu sein. Bei der Annahme des Namens Christi nehmen sie nicht seinen Charakter an. Sie nehmen nicht sein Joch auf sich, daher wissen sie nichts von der Freude und dem Frieden, den sie in seinem Dienst finden können.

Wenn wir Jünger Christi geworden sind, dann sollen wir von ihm lernen. Lerne jeden Tag, wie du einige unschöne Charakterzüge überwinden kannst. Ahme jeden Tag sein Beispiel nach, um deinem Vorbild ein wenig näher zu kommen. Wenn wir jemals die himmlischen Wohnungen ererben wollen, die er vorzubereiten verheißt hat, müssen wir einen solchen Charakter haben, wie ihn deren Bewohner besitzen werden.

Es ist unsere Entscheidung, ob wir zu den Dienern Christi oder Satans gezählt werden wollen. Wir zeigen jeden Tag durch unser Verhalten, wessen Dienst wir gewählt haben. Jesus sagt: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt.“

Lieber junger Leser, welche Wahl hast du getroffen? Wie ist dein täglicher Bericht?

Christliches Wachstum

Ich fühle eine tiefe Angst um die jugendlichen Jünger Christi, damit sie in der Gnade und Erkenntnis der Wahrheit wachsen. Fortschritt ist ebenso ein Gesetz des geistlichen wie auch des physischen Lebens. Die Heilige Schrift spricht von unserem Wachstum in Christo. Die frisch Bekehrten werden als Babys bezeichnet, die die liebevolle Pflege der an Erfahrung Älteren brauchen. Sie können nicht durch eine einzige große Anstrengung die Vollkommenheit im christlichen Wachstum erreichen. Sie sind Kinder, die Stück für Stück fortschreiten, bis sie die Statur von Männern und Frauen in Christus erreichen.

Keiner sollte sich mit einem bloßen Bekenntnis zum Christentum zufrieden geben. Wir sollten immer versuchen, mehr von dem Erlösungsplan zu verstehen, und danach streben, das uns gegebene Vorbild nachzuahmen. Diejenigen, deren Augen gerade erst für die Liebe Jesu geöffnet wurden, können nicht auf einmal das Leben Jesu, seinen Charakter oder seine Anforderungen verstehen. Alle haben im täglichen Unterricht der Schule Christi ihre

Lektionen zu lernen und täglich Erfahrung zu machen, um als seine Kinder ihre Pflicht zu verstehen.

Viele ehrliche, wohlmeinende Menschen machen kein Fortschritt im christlichen Leben, weil sie die Notwendigkeit nicht sehen, ständig von Jesus zu lernen. Wer gerade erst bekehrt ist, erfreut sich daran, dass er sich auf die Seite des Herrn begeben hat. Selbst ein Jahr später herrscht immer noch der gleiche Zustand. Es gibt keine Beweise für geistliches Wachstum, er ist immer noch schwach wie ein Kind.

Vieles war der Sache des Herrn abträglich, weil Seelen, die gerade in die Schule Christi eingetreten sind, alleine gelassen werden, um sich selbst zu erziehen, so gut sie es können. Junge Christen sind nicht ordnungsgemäß untergewiesen worden. Das ist der Grund, warum es in der Gemeinde so wenige aktive Arbeiter für Gott gibt. Die ersten Erfahrungen der Neubekehrten sind Frohsinn und Glückseligkeit, aber dann kommen Prüfungen, man begegnet den Irrgängen des Lebens; sündige Charakterzüge, die nicht unter Kontrolle sind, streben die Herrschaft an, und allzu oft erhalten sie sie. Dann kommen ein Verlust des Vertrauens und des Friedens, Vernachlässigung des Gebets und das Lesens der Heiligen Schrift. Aus Mangel an Wissen und Erfahrung, die sie haben sollten, werden viele von Satan überwunden. Sie wissen nicht, wie man Versuchungen erkennt oder ihnen widersteht.

Die Jüngeren sollten diejenigen, die mehr Erfahrung im christlichen Leben haben, um Rat fragen und de-

mütig genug sein, um Anweisungen anzunehmen. Die älteren Christen sollten eine wachsame Fürsorge für die jungen Schüler zeigen und bereit sein, zu ermutigen und zu unterweisen. Hier eröffnet sich ein missionarisches Werk wichtigster Art. Wie notwendig ist es daher, dass es in der Gemeinde treue Glieder gibt, die eine Liebe für die Seelen haben und sie auf die rechten Bahnen christlicher Erfahrung führen. Dies ist ein Werk, in dem sich alle Sabbatschullehrer einsetzen sollen. Sie sollten Christus und seine rettende Macht kennen – niemand anders sollte überhaupt Lehrer in der Sabbatschule sein – und dann ernsthaft versuchen, ihre Schüler zum Heiland zu führen. Durch gemeinsames Lesen der Bibel und Gebet können sie sie zu dem führen, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Meine lieben junge Freunde, achtet darauf, euer christliches Leben richtig zu beginnen. Habt Glauben an Jesus als euren Helfer. Denkt daran, dass ihr nicht das Eure suchen und nicht euren eigenen Wegen folgen sollt, sondern wählt euch Jesus als euren Leiter und euer Vorbild. Haltet euch das stets vor Augen und fragt immer wieder danach, was in seinen Augen wohlgefällig ist. Lernt von ihm Selbstverleugnung und Selbstaufopferung. Studiert, wie ihr ihm ähnlich sein könnt, in Rücksichtnahme gegenüber anderen, in Sanftmut und Demut. So könnt ihr „wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus“, sein Bild widerstrahlen und bei seiner Wiederkunft als die Seinen angenommen werden. □

John Norton Loughborough

von Heather Hazelhoff



John Norton Loughborough wurde am 26. Januar 1832 geboren. Als sein Vater starb, war er noch jung. Einige der Worte, die der Prediger bei der Beerdigung sprach, ließen ihm keine Ruhe. Er sagte: „Wenn jemand stirbt, dann geht seine Seele in den Himmel. Mit den anderen Seelen sitzt er dann auf der Kante einer Wolke und singt Psalmlieder.“ Oft schaute er nach den Wolken, in der Hoffnung, die Heiligen singen zu hören. Aber es schien so, als ob sie immer auf der anderen Seite der Wolke waren.

Im Dezember 1843 erzählte ihm sein Großvater, dass ein Mann über die Wiederkunft Jesu sprechen würde. Er bat ihn, dies den Nachbarn weiterzusagen. Er verteilte auch religiöse Schriften in der Schule, was den anderen Schülern nicht gefiel, und sie drohten ihm sogar, ihn umzubringen. Aber glücklicherweise beschützten ihn seine Freunde.

Mit 16 Jahren fing er an zu predigen, und mit 20 Jahren heiratete er Mary J. Walker. Sie wohnten in Rochester, New York. Er arbeitete als Maler und Prediger und verkauft verschließbare Fenstergriffe.

John wurde durch J. N. Andrews Adventist. Er fühlte, dass Gott ihn zum Vollzeitprediger berief, aber er hatte nicht genügend Mittel, um seinen bisherigen Beruf aufzugeben. Schließlich entschied er sich, im Glau-

ben vorwärtszugehen, um Gott zu dienen, und vertraute auf den Herrn.

Eines Tages kam seine Frau Mary, und sagte ihm, dass sie Garn und Streichhölzer brauche. Er erwiderte, dass sie nur drei Cent hätten. Sie solle einkaufen gehen, aber einen Cent wieder nach Hause bringen, so dass sie nicht mittellos verbleiben. Sie ging in ihr Zimmer und weinte fast eine Stunde lang. Während sie einkaufen war, kam ein Mann und bestellte Fenstergriffe im Wert von 80 Dollar. Einen Tag zuvor hatte John versucht welche zu verkaufen, aber niemand wollte sie kaufen. Als Mary vom Einkauf zurückkam, fand sie ihren Mann singend vor. Er erzählte ihr von dem Geschäft und dass sie 26 Dollar verdient hatten. Sie lief nun wieder in ihr Zimmer und weinte, aber diesmal nicht wegen des Geldes, sondern wegen dem Wunder, das Gott vollbracht hatte.

Nach dem Tod von Mary heiratete er Margaret Newman. Sie zogen mit D. T. Bourdeau gemeinsam als Missionare nach Kalifornien und kamen am 18. Juli 1868 nach San Francisco. Nach zehnjähriger Arbeit in diesem Feld, wurde John als Missionar nach England geschickt. Er ging mehrmals auf Weltreise und schrieb einige Bücher. □

Quellen:

Adriel D. Chilson, They Had a World to Win.

Virgil E. Robinson, Reach Out.

A. W. Spalding, Pioneer Stories Retold and Footprints of the Pioneers.



*Es ist wunderbar,
mit Gott zu leben*

von Edith Porkolab

Oja, viele von euch kennen mich, aber nur wenige kennen mich sehr gut.

Mir ist in letzter Zeit ziemlich viel Gutes passiert und weil ich möchte, dass es euch mindestens genauso gut geht wie mir, lernt ihr mich ein wenig mehr kennen.

Seit kurzem kommt es immer häufiger vor, dass ich Zeugnis ablegen darf, wie ich zu Gott gefunden habe und meinen Glauben lebe. Ich hatte auch öfters die Möglichkeit, die Gebote Gottes zu verteidigen, meistens mit Anerkennung.

Es kann aber furchtbar weh tun, wenn man dafür ausgelacht oder einem Unverständnis entgegengebracht wird, und genau in so einer Situation habe ich mich befunden, als ich vor kurzem für den Sabbat kämpfen musste. Der liebe Gott sandte mir in dieser für mich sehr traurigen Situation, einen herzensguten Menschen, der mir unerwartet genau das gab, was ich nötig hatte. Es waren Worte wie die folgenden: „Gehe deinen Weg“, oder andere positive Einschätzungen über mich (von einem Nicht-Adventisten) haben mich überwältigt und mir so

viel Freude, Mut und Kraft gegeben, dass ich die Traurigkeit gar nicht mehr spürte. Der Schmerz, den ich vorher hatte, war nur ein Bruchteil von dem, was ich danach empfand. Freude und Zuversicht breiteten sich in meinem Herzen aus.

Dadurch, dass ich Gottes Liebe spürte, war es für mich möglich eine von mir jahrelang gehegte Schwäche – ich nenne es Sünde – abzulegen. Über 20 Jahre hatte ich damit zu kämpfen und Gott hat mir gezeigt, dass er mich kennt und trotzdem liebt.

Für mich ist es ein Wunder, dass ich das überwunden habe. Ich hatte zu kämpfen, aber mit Gottes Hilfe werde ich auch weiterhin siegen.

Entscheide DU DICH für ihn, stehe dazu, und du wirst sehen: Es ist die richtige Wahl. Er hat sich schon lange zu DIR bekannt, und wenn du ihm vertraust und du DICH auch zu ihm bekennst, ihn verherrlichst, wirst du überwältigt sein. Entscheide dich für ihn, damit er dir zeigen kann, dass es die richtige Entscheidung ist und damit du erkennen kannst, wie sehr er DICH liebt und zu sich ziehen will. □



Die biblische Taufe

von Tamara Dijanic

Das Wort Taufe heißt im Griechischen „baptismos“ und bedeutet: untertauchen, versenken, waschen, reinigen.

Die Taufe bedeutet nicht ein Ablegen der Unreinigkeit des Fleisches, sondern den „Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi“:

„Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi.“ (1. Petrus 3, 21.)

Außerdem bedeutet „Taufe“ auch noch vereinigen. Das soll bedeuten, dass wir dann nicht nur „gereinigt“ werden indem wir im Wasser untertauchen, sondern das wir mit dem Herrn Jesus Christus „ein Fleisch und ein Gebein“ sein werden.

Der Herr möchte mit uns einen ewigen Bund machen: Er möchte, dass wir einst mit ihm im Himmelreich sind, doch wir müssen Buße tun und uns bekehren, damit

unsere Sünden vergeben werden können.

Natürlich möchte Gott, dass die Menschen, die getauft sind und schon von Gottes Wort wissen, auch anderen Menschen von ihm erzählen, ihnen predigen und sie zu Gott bringen, um sie dann im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen.

Die Bibel kennt nur eine Taufe

Nur wer an Gott glaubt und seine Sünden bekennt, kann getauft und selig werden.

Bei der biblischen Taufe wird man nicht schon als Kleinkind getauft. Erst wenn man in das Alter kommt, in dem man selbst Entscheidungen trifft, kann man sich taufen lassen.

Die Taufe wird so vollzogen, dass man untergetaucht wird und dann als ein „neu geborener Mensch“ wieder auftaucht.

Bevor man sich aber taufen lässt, bekommt man einige Taufstunden,

Die Taufe bedeutet ein Bund des guten Gewissen mit Gott!

um alle Glaubenspunkte der Bibel zu verstehen und um dann auf die Taufprüfung vorbereitet zu sein, die vor der Taufe durchgeführt wird.

Auch Jesus ließ sich taufen. Als Jesus zum Jordan kam, sagte er zu Johannes, dass dieser ihn taufen sollte. Zuerst wollte Johannes das nicht, aber tat es dann doch.

„Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf wohl, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt also sein! also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu.“ (*Matthäus 3, 14. 15.*)

Wenn man sich für Gott und sein Wort entschieden hat und von ganzem Herzen daran glaubt, dann soll man nicht erst noch einige Zeit warten, bevor man sich taufen lässt.

Durch die Taufe werden wir mit Christus begraben in den Tod, und weil Christus durch die Macht des Vaters auferweckt wurde, sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wir sollen nach dem trachten, was droben ist und nicht nach dem, was auf Erden ist.

Das Ziel, das der durch die Taufe auferstandene Gläubige hat, ist, dass man der Sünde nicht mehr dient und stattdessen nach dem trachtet, was droben im Himmel ist.

Die Bibel kennt zwar nur eine

Taufe, aber die Welt kennt auch noch andere Taufen, zum Beispiel die Kindertaufe. Die Kindertaufe begann nicht vor dem dritten Jahrhundert; von dieser Zeit an wurde sie von Afrika aus durch die Jahrhunderte hindurch allmählich in die Kirche eingeführt, desgleichen auch die Firmung und die Konfirmation. Im Jahre 816 wurde die Erwachsenentaufe in England noch richtig gehalten, 868 auf dem Konzil zu Worms wurde sie ebenfalls noch als richtig anerkannt. Bis zum Jahr 1300 war sie in verschiedenen Ländern noch gültig und beachtet.

Ein berühmter lutherischer Professor, W. Beyschlag, hat in seinem Buch „Der Altkatholizismus“ erklärt: „Wie vieles, was wir halten, Sonntag und Feiertage, Apostolikum, Kindertaufe und Konfirmation, diese wesentlichen Hauptpunkte unseres kirchlichen Lebens, haben wir ja nicht aus dem Neuen Testament, sondern aus der kirchlichen Überlieferung.“

Schon damals haben manche erkannt, dass diese Lehrsätze nicht in der Bibel standen und man sie nur deshalb so hält, weil die Kirche sie eingeführt hat.

Da es aber in der Bibel nur eine Erwachsenentaufe gibt, sollen wir uns auch so taufen lassen und Gott loben und preisen. □

Der Kreislauf unter Druck

von Amalie Boldischar

Eine relativ moderne Entdeckung

Früher war die Vorstellung, dass sich unser Blut in einem Kreislauf durch unseren Körper bewegt unvorstellbar. Man stellte sich vor, dass die Leber – ihr traute man es schließlich ihrer Größe halber zu – das Blut produziert und es dann irgendwo in unserem Körper versickert. Erst im 17. Jahrhundert experimentierte Sir William Harvey und entdeckte den Blutkreislauf.

Wie lang ist das Transportnetz?

Wenn man die gesamte Länge der Arterien und Venen samt den Haargefäßen (Kapillaren) aneinanderreihen würde, ergäbe das eine Strecke von 150.000 km. Das entspricht fast dem 4-fachen Umfang unserer Erde. Übrigens ist der Ausdruck Haargefäße ein wenig übertrieben, denn sie sind 50 Mal kleiner als ein menschliches Haar und mit dem bloßen Auge natürlich nicht sichtbar.

Keine starren „Straßen“

Das Interessante an diesen „Straßen“ ist jedoch, dass sie sich je nach Bedürfnis anpassen, denn sie können sich bis auf das Doppelte ihres Durchmessers erweitern. Das kann keine Autobahn dieser Welt

leisten! An dieser Stelle merken wir uns schon mal: Wenn die Gefäße verengt sind, hat das einen hohen Blutdruck zur Folge, und wenn sie sich erweitern, sinkt der Blutdruck.

Was ist eigentlich der Blutdruck?

Leider kommen wir nicht um ein wenig Physiologie herum, aber ich mache es kurz. Das Herz pumpt unermüdlich. Dabei entsteht ein ständig schwankender Druck, der beim Zusammenziehen des Herzens als systolischer Druck und beim Erschlaffen als diastolischer Druck bezeichnet wird. Dies entspricht, wie ihr euch sicher erinnern könnt, den typischen zwei Werten, die bei einer Blutdruckmessung immer angegeben werden: z. B. idealer Blutdruck: 120/80 mmHg.

Von was hängt der Blutdruck ab?

Er hängt von den folgenden drei Faktoren ab:

1. Herzleistung – ob das Herz genug Kraft hat sich zusammenzuziehen

2. Widerstand der Blutgefäße – ob die Gefäße eng oder weit gestellt sind

3. Blutvolumen – je mehr Blut in unseren Gefäßen vorhanden ist, desto höher der Druck



Wie können wir unseren Blutdruck beeinflussen?

Diese drei oben genannten Faktoren können wir größtenteils beeinflussen, denn:

- **fettreiche Ernährung** und üppige, **eiweißreiche Ernährung** bewirken eine Verkalkung der Gefäße und damit deren Verengung.

- **fleischreiche Ernährung** und **Alkohol** degenerieren die Kapillargefäße, und eine frühe Alterung und Unterversorgung der Zellen mit Nährstoffen und Sauerstoff sind die Folge.

- **Rauchen und Koffein** (z. B. in Cola) führt ebenso zu einer Verengung der Blutgefäße.

- **Stress** ist in diesem Zusammenhang nicht zu vernachlässigen, denn auch er bewirkt die Ausschüttung von Hormonen, die ebenfalls die Gefäße verengen.

Durch das Meiden oder Reduzieren dieser Faktoren können wir unserem Blutdruck sehr viel Gutes tun.

Was kann man noch gegen einen erhöhten Blutdruck tun?

1. Lebensordnung: regelmäßige Zeiten für Essen, Aktivität und Entspannung

2. Bewegung: jeden Tag mind. eine halbe Stunde (ideal nach dem Essen)

3. Diät:

- Reisdiät (brauner Reis) und Buchweizen verbessern die Elastizität unserer Gefäße, was vor allem im höheren Alter eine Rolle spielt
- Salzarm (nicht mehr als 2 g/Tag – ca. 1 Teelöffel)
- Keine Schokolade, Koffein, Alkohol, scharfe Gewürze; Fertigprodukte enthalten meistens Stoffe, die den Blutdruck beeinflussen
- Regelmäßig Bärlauch und Knoblauch konsumieren
- Dr. B. S. Lewin hat festgestellt, dass Äpfel sehr heilsam sind. Wer einen sehr hohen Blutdruck hat, sollte einen Tag fasten und im Anschluss drei Tage nur Äpfel essen (am besten roh)

4. Wasseranwendungen:

„Die äußerliche Anwendung des Wassers ist eine der einfachsten und befriedigendsten Mittel, den Blutkreislauf zu regeln... Warme und neutrale Bäder beruhigen die Nerven und machen den Blutkreislauf gleichmäßig.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 241.

5. Präparate:

Naturheilkundliche Präparate wie Mistel, Weißdorn und Arnika haben, neben den bereits erwähnten Maßnahmen, ebenfalls eine blutdrucksenkende Wirkung. □



Ratschläge an junge Eltern

Auszüge aus dem Buch „Wie führe ich mein Kind?“

Wann man dem Geist des Bösen entgentreten muss

Oft habe ich gesehen, wie sich das Kind hingeworfen und geschrien hat, wenn ihm irgendetwas in die Quere kam. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo man den Geist des Bösen zurückweisen muss. Der Feind wird versuchen, das Denken unserer Kinder zu beherrschen, aber sollten wir zulassen, dass er sie nach seinem Willen formt?

Diese Kleinen können nicht unterscheiden, welcher Geist sie beeinflusst, und es ist die Pflicht der Eltern, für sie zu entscheiden und für sie zu „wollen“. Ihre Gewohnheiten müssen sorgfältig überwacht werden. Schlechte Neigungen müssen unterdrückt und das Gemüt dahingehend geleitet werden, dass es Freude am Guten empfindet. Das Kind sollte bei jeder Bemühung, sich selbst zu beherrschen, ermutigt werden.

Singt christliche Kinderlieder

Mütter sollten bereits die Säuglinge in ihren Armen nach richtigen Grundsätzen erziehen. Sie dürfen ihnen nicht gestatten, den Kopf auf den Boden aufzuschlagen. ... Beginnt damit, ihnen christliche Kinderlieder vorzusingen. Sanfte Melodien haben einen beruhigenden Einfluss.

Singt ihnen leise Melodien vor und denkt an Jesus und seine Liebe.

Kein Schwanken, keine Unentschlossenheit zeigen

Schlechte Laune sollte beim Kind so bald wie möglich unter Kontrolle gebracht werden, denn je länger man diese Pflicht aufschiebt, umso schwerer wird sie. Kinder, die rasch aufbrausen und leidenschaftlich veranlagt sind, brauchen viel Zuwendung ihrer Eltern. Mit ihnen sollte man besonders freundlich, aber fest umgehen, es sollte von Seiten der Eltern kein Schwanken und keine Unentschiedenheit zu merken sein.

Alle Charakterzüge, die von Natur aus jene besonderen Fehler unter Kontrolle bringen, sollten verstärkt und unterstützt werden. Nachgiebigkeit gegen ein Kind, das leidenschaftlich und jähzornig veranlagt ist, wird dessen Ruin herbeiführen. Seine Fehler werden mit den Jahren wachsen, die Entwicklungen seines Verstandes behindern und alle guten und edlen Charakterzüge überwuchern.

Vorbild der Eltern in Selbstkontrolle ist lebenswichtig!

Manche Eltern können sich nicht beherrschen. Sie kontrollieren

weder ihren irregeleiteten Appetit noch ihre Launen, deshalb können sie auch ihre Kinder nicht dazu erziehen, ihren Appetit zu zügeln und ihnen Selbstbeherrschung beibringen.

Wenn Eltern ihre Kinder Selbstkontrolle lehren wollen, müssen sie diese Gewohnheit erst bei sich selbst festigen. Schimpfen und Nörgeln von Seiten der Eltern begünstigen ein aufbrausendes, leidenschaftliches Temperament bei den Kindern.

Lasst nicht nach, euch um das Gute zu bemühen

Eltern lieben zu sehr ihre eigene Bequemlichkeit und ihr Vergnügen, um die Aufgabe, die ihnen von Gott in ihrem Heim übertragen ist, zu erfüllen. Wir würden nicht soviel Böses unter der heutigen Jugend sehen, wenn sie zuhause richtig erzogen worden wären. Würden die Eltern den Kindern Verzicht, Zurückhaltung und Selbstbeherrschung beibringen, und zwar durch Wort und Tat, würden sie feststellen, dass sie selbst auf diesem Weg der Pflichterfüllung nach Gottes Wohlgefallen wertvolle Lektionen in der Schule Christi lernen. Sie würden Geduld, Mitleid, Liebe und Demut lernen und diese ihren Kindern lehren; Eltern sollen sich nicht entmutigen oder von ihrer Aufgabe abbringen lassen. Zu viele werden im Gutestun müde. Wenn sie feststellen, dass es sie sehr viel Mühe und ständige Selbstbeherrschung kostet und sie größere Liebe und noch mehr Wissen benötigen, um all den unerwarteten Krisensituationen begegnen zu können, sinkt ihnen das Herz und sie geben den

Kampf auf und lassen den Feind der Seelen nach seinem Gutdünken handeln.

Tag für Tag, Monat um Monat, Jahr um Jahr geht die Arbeit weiter, bis der Charakter des Kindes geformt ist und gute Gewohnheiten auf rechten Wegen gefestigt sind. Ihr solltet nicht aufgeben und zulassen, dass eure Familien ungezügelt dahintreiben.

Niemals die Selbstkontrolle verlieren!

Niemals sollten wir außer Kontrolle geraten. Es ist Sünde, ungeduldig und ärgerlich zu reden oder wütend zu sein, selbst wenn wir nichts dabei sagen. Wir sollen würdig wandeln und eine richtige Darstellung Christi abgeben. Das Aussprechen nur eines bösen Wortes ist wie das Aneinanderreiben zweier Feuersteine: sofort erzeugt es Hassgefühle.

Seid doch nicht stachelig wie eine Kastanienschale. Gebraucht zu Hause keine unbedachten, spitzen Worte. Ihr solltet den himmlischen Gast in euer Heim einladen, müsst aber zur gleichen Zeit ihm und den himmlischen Engeln das Bleiben ermöglichen. Ihr solltet die Gerechtigkeit Christi annehmen, die Heiligung durch den Geist Gottes zulassen, die Schönheit eines heiligen Lebens, damit ihr denen, die mit euch leben, das Licht des Lebens offenbart.

Der weise Salomo sagt: „Wer langsam zum Zorn ist, ist besser als ein Starker und wer sich selbst beherrscht, besser als einer, der Städte gewinnt.“ Ein Mensch, der die Ausgeglichenheit seiner Stimmung bewahrt, wenn er versucht wird, Ärger oder Wut nachzugeben, steht

in den Augen Gottes und der himmlischen Engel höher als der bekannteste General, der je seine Armee in die Schlacht und zum Sieg geführt hat. Ein gefeierter Eroberer sagte auf seinem Sterbebett: „Von all meinen Eroberungen gibt es nur eine, die mich jetzt wirklich tröstet, und das ist der Sieg über mein eigenes wildes Temperament.“

Ruhe, Achtung und Ehrerbietung

Unterdrückt zuviel unnötigen Lärm und Herumtoben. Die Mutter sollte nicht von anderen Dingen in Anspruch genommen sein... Mit größtem Fleiß und erhöhter Wachsamkeit muss sie sich um ihre Kleinen kümmern, die sonst, wenn man es zuließe, jeder sprunghaften Eingebung ihres unerfahrenen, unwissenden Herzens folgen würden. Im Überschwang ihrer Gefühle werden sie lärmern und im Haus herumtoben. Dies sollte man unter Kontrolle halten. Kinder werden ebenso glücklich sein, wenn man sie dazu erzieht, so etwas nicht zu übertreiben. Sie müssen lernen, ruhig und respektvoll zu sein, wenn Besucher kommen.

Lasst in eurem Haus Ruhe herrschen.

Väter und Mütter, lasst eure Kinder nicht denken, dass sie, nur weil sie Kinder sind, im Haus herumtoben dürfen, wie sie wollen. Vernünftige Regeln und Richtlinien müssen aufgestellt und durchgesetzt werden, damit die Gemütlichkeit im Heim nicht verloren geht.

Eltern begehen einen großen Fehler an ihren Kindern, wenn sie ihnen erlauben zu kreischen und zu schreien. Sie sollten nicht heftig und nachlässig sein dürfen. Wenn diese unangenehmen Charakterzüge nicht in ihren frühen Jahren unter Kontrolle gebracht sind, werden die Kinder sie behalten und weiterentwickeln.

Lehrt sie Achtung vor erfahrenem Urteil zu haben

Kinder sollten lernen, das Urteil eines Erfahrenen zu respektieren. Sie sollten so erzogen werden, dass ihr Verstand mit dem Denken der Eltern und Lehrer konform läuft. Man sollte ihnen zeigen, welche Vorteile es ihnen bringt, deren Rat zu beachten. Lassen sie später die leitende Hand los, schwanken ihre Charaktere nicht wie Halme im Wind.

Wenn Eltern nachlässig sind, ermutigen sie zur Respektlosigkeit

Wenn die Kinder zuhause respektlos, ungehorsam, undankbar und frech sein dürfen, liegt die Schuld auf Seiten der Eltern.

Wenn sie als Christen unter der Herrschaft Gottes leben, werden sie ihre Kinder lehren, sie zu respektieren. Sagt euren Kindern genau, was ihr von ihnen erwartet.

Wenn Eltern ihre Autorität nicht bewahren, werden ihre Kinder in der Schule keinen Respekt vor Lehrern oder Vorgesetzten haben. Die Ehrerbietung und die Achtung, die sie aufbringen sollten, haben sie zu Hause nie gelernt. Die Eltern waren auf der gleichen Ebene wie ihre Kinder. □

Notrufnummern*

Bist du ängstlich? Wähle Josua 1.

Bist du mittellos? Wähle Psalm 37.

Bist du traurig? Wähle Johannes 14.

Bist du ungläubig? Wähle Hebräer 11.

Bist du selbstsüchtig? Wähle Psalm 67.

Fühlst du dich schuldig? Wähle Psalm 51.

Bist du besorgt? Wähle Matthäus 6, 19-34.

Fühlst du Gefahr drohen? Wähle Psalm 91.

Fühlst du dich abgelehnt? Wähle Psalm 27.

Bist du ruhelos? Wähle Matthäus 11, 25-30.

Fühlst du dich entmutigt? Wähle Psalm 126.

Fühlst du dich unsicher? Wähle Römer 8, 1-30.

Bist du furchtsam und einsam? Wähle Psalm 23.

Wirst du versucht? Wähle 1. Korinther 10, 12-14.

Befindest du dich weit weg von Gott? Wähle Psalm 139.

Bist du freudlos und unzufrieden? Wähle Kolosser 3, 12-17.

Fühlst du, dass die Welt größer ist als Gott? Wähle Psalm 90.

Fühlst du dich abgelehnt und schlecht? Wähle Römer 8, 31-39.

Bist du verbittert und von anderen enttäuscht? Wähle 1. Korinther 13.

** Alle Notrufnummern können direkt angewählt werden.*

Die Leitungen sind 7 Tage in der Woche 24 Std. lang frei.

Man braucht dazu kein Telefon – öffne einfach deine Bibel.



Der Schmetterling



Autor unbekannt

Bei einer Gelegenheit fand ein Mann den Kokon eines Schmetterlings in seinem Garten. Ein Kokon ist ein Gehäuse, das die Larven verschiedener Insekten, besonders die Raupen der Schmetterlinge, anfertigen, um sich darin zu verpuppen. Eines Tages entdeckte er darin ein kleines Loch. Er setzte sich hin und beobachtete diesen Kokon mehrere Stunden. Er schaute, wie die kleine Schmetterlingsraupe kämpfte und versuchte, ihren Körper durch dieses kleine Loch zu pressen.

Dann war auf einmal Ruhe, keine Bewegung mehr. Es sah so aus, als ob die kleine Raupe nach all der Anstrengung nicht mehr weiter kämpfen konnte und keine Kraft hatte. Um der Schmetterlingsraupe zu helfen, nahm er eine kleine Schere und schnitt den Kokon auf.

O, dann war es für den Schmetterling ganz einfach, herauskommen! Aber er hatte einen geschwollenen Körper und verschrumpelte Flügel.

Der Mann beobachtete den Schmetterling sehr interessiert, denn er erwartete jeden Augenblick, dass er seine Flügel ausbreiten würde, der Körper sich zusammenziehen und der Schmetterling davonflie-

gen würde. Aber nichts dergleichen geschah. Der Schmetterling verblieb sein Leben lang in diesem Zustand. Sein geschwollener Körper änderte sich nicht: Er blieb geschwollen und seine Flügel blieben verschrumpelt. Dieser Schmetterling konnte niemals in seinem Leben fliegen.

Was der Mann in all seiner Hilfsbereitschaft und Eile nicht wusste, war, dass dieser enge Kokon der Raupe diesen Kampf nicht grundlos abverlangte. Der Schmetterling sollte sich durch diese kleine Öffnung quetschen, denn das war der von Gott bestimmte Weg, die Flüssigkeit aus seinem Körper in die Flügel zu pressen, so dass diese Kraft gewinnen und ihn gleich beim Austritt aus dem Kokon in die Freiheit tragen konnten.

Manchmal sind unangenehme Umstände, Kämpfe und Widerstände genau das, was wir brauchen. Wenn Gott uns alle Schwierigkeiten oder Hindernisse aus dem Weg räumen würde, blieben unsere „Muskeln“ (die körperlichen und geistigen Fähigkeiten) verkrüppelt und gelähmt. Wir würden niemals so stark werden, wie wir sein könnten. Und vor allem: Wir könnten niemals fliegen!

„Viele haben solch eine fortwährende Sorge um sich selbst, dass sie Gott keine Gelegenheit geben, für sie zu sorgen... Würden sie ruhig auf Gott vertrauen und auf ihn harren, dass er für sie wirke, dann wäre ihre Verlegenheit Gottes Gelegenheit. Sein Segen in ihrer Notlage würde ihre Liebe zu ihm vermehren und sie

veranlassen, ihre zeitlichen Segnungen besser zu schätzen als je zuvor. Ihr Glaube würde zunehmen, ihre Hoffnung würde klarer und Freudigkeit würde die Stelle von Trübsinn, Zweifel und Murren einnehmen. Der Glaube sehr vieler wächst nicht aus Mangel an Übung.“ – *Zeugnisse, Band 2, S. 645.* □

Ich bat um Hilfe...

...und Gott ließ Schwierigkeiten zu, um mich zu stärken.

Ich bat um Weisheit...

...und Gott ließ Probleme kommen, die ich lösen sollte.

Ich bat um Wohlergehen...

...und Gott gab mir Verstand und Muskeln zu arbeiten.

Ich bat um Mut...

...und Gott ließ Gefahren aufkommen, um die Angst zu überwinden.

Ich bat um Liebe...

...und Gott gab mir bedrängte Menschen, denen ich helfen sollte.

Ich bat um Gefallen...

...und Gott gab mir Gelegenheiten.

Ich bekam nichts, was ich wollte...

...aber ich bekam alles, was ich brauchte!





*Kinder-
sabbatschule
in Ringa / Kenia*



*Kinder-
sabbatschule
in Burundi*



*Kinder beim
Gottesdienst in
Burundi*

*Kinder in
Burundi,
lebenslustig
und neugierig*

